



## Predigt

Kirche Freiburg

Sonntag, 23. November 2025 (letzter Sonntag im Kirchenjahr), 10.15 Uhr

Daniel Bolliger

# Unsere Sehnsucht als Zeuge

Text

Joh 10,22-30

Liebe Gemeinde,

Wir stellen heute das in die Mitte,  
was in der Kirchensprache die kirchlichen Handlungen sind,  
das meint:  
die Gottesdienste,  
die eine spezielle Begleitung  
oder einen besonderen Segen  
zum Ausdruck gebracht haben.

Kirchliche Handlungen, das tönt etwas formell,  
aber es geht da immer um Geschichten,  
um menschliche Geschichten,  
Geschichte von Menschen,  
die wir da erzählen,  
in der gottesdienstlichen Feier  
von Taufe, Konfirmation, Trauung oder Abdankung.  
Manche dieser Geschichten sind kurz,  
wie die Geschichte der Täuflinge:  
**sie** kamen ins Leben und **Christus** kam in **ihr** Leben.  
Etwas länger ist die Geschichte der Konfirmand.innn.en:  
sie empfangen den Glauben als **Kinder**  
und wollen ihn nun leben als **mündige** Menschen.  
Berührend ist die Geschichte hinter jeder Trauung:  
aus zwei Geschichten wird da **eine gemeinsame** Geschichte, vor Gott.  
Die Geschichte eines **ganzen** Lebens  
vom **Eintritt** ins Dasein bis zum **Abschied** von dieser Welt  
ist direkt oder indirekt leitend bei einer jeden Abdankung.

Alle diese Geschichten sind spannend.  
Die höchste Aufmerksamkeit bei einer Abdankung  
herrscht meistens dann,  
wenn der Lebenslauf verlesen wird,

bei einer Trauung meistens dann,  
 wenn, während der Predigt oder schon zuvor,  
 berichtet wird, wie zwei einander kennen lernten;  
 bei einer Konfirmation meistens dann,  
 wenn die Jugendlichen auftreten  
 und bei etwas aus ihrem Leben, aus ihrer Geschichte, offenbaren.  
 Alle diese Geschichten sind spannend.

Ich weiss nicht, wie es Ihnen da geht,  
 mir jedenfalls ist noch nie eine Lebensgeschichte begegnet,  
 die ich nicht spannend fände.

So ähnlich unsere Lebensgeschichten in vielem sind,  
 so unwahrscheinlich mannigfaltig sind sie.

Jeder einzelne Mensch ist ein Individuum,  
 zu dem ihn oder sie Gott geschaffen hat.  
 Das zeigt sich an unseren Fingerabdrücken,  
 oder an unserer Iris,  
 die sind so offensichtlich verschieden  
 trotz Milliarden  
 von Menschen auf dieser Erde,  
 dass sie dienen können zur sicheren Prüfung der Identität  
 auf unserem Smartphone und auf anderen Geräten.  
 Genau dies ist bei Lebensgeschichten noch verstärkt so:  
 sehr ähnlich in so Vielem,  
 und dennoch einzigartig bei allen.

Darum sind Lebensgeschichten so faszinierend,  
 und ich kann nur ermutigen,  
 die eigene Lebensgeschichte irgendwie festzuhalten,  
 schriftlich oder als audio-file,  
 das geht auch mit Hilfe von Dritten, zum Beispiel Enkelinnen oder Enkeln.  
 Die eigene Lebensgeschichte festzuhalten und so weiterzugeben,  
 das ist nicht etwas ichversessen oder egomanisch.  
 Im Gegenteil wird durch so eine Aufzeichnung klar,  
 wie sehr die jemeinige Lebensgeschichte,  
 wie *jede* Lebensgeschichte verbunden ist mit anderen,  
 gespeist wird aus  
 und auch ihrerseits hinführt zu anderen Lebensgeschichten.

Unsre Geschichte ist ganz unsere, völlig individuell,  
 und dennoch **offen**,  
**offen** für Einflüsse **von** anderen und **offen** dafür,  
**auf** andere Menschen sich auszurichten.

Und der christliche Glaube erhellt das ganz wesentlich:  
 Unser Leben, unsere Geschichte ist offen  
 auch auf **den** einen Menschen hin,

den wir suchen, ein Leben lang, in unserem tiefsten Inneren,  
 und auf den hin wir ausgerichtet sind,  
 auf den Menschen Jesus,  
 der ganz **von** Gott kommt, und damit auf Gott selbst hingeht.

Unsere Geschichte ist offen auf Gott hin,  
 und weil Gott mehr ist als die Zeit,  
 mehr als die Zeit unserer irdischen Lebensgeschichte,  
 darum finden unsere Geschichten ihre Fortsetzung erst noch.

Sie finden ihr Ziel, ihren Sinn, in der Ewigkeit.

In dem, was Jesus ewiges Leben nennt.  
 Das gilt für die Leben der Menschen,  
 die noch andauern auf Erden,  
 aber auch und noch mehr für die Lebensgeschichten,  
 die schon abgeschlossen sind.

Sie sind es eben nicht!

Dafür haben wir Zeugen,  
 auch wenn es Mut braucht, zu diesen Zeugen zu stehen.

Der erste Zeuge ist unsere Sehnsucht,  
 unsere Trauer, unser Unvermögen, das Abgeschlossenensein zu fassen.

Wir können sagen, diese Sehnsucht sei illusionär.  
 Der Wunsch sei Vater des Gedankens.  
 Der Wunsch gaukle uns etwas vor.

Oder wir können uns ernst nehmen - und sagen:  
     diese Empfindung in uns ist so tief, so stark,  
     weil sie so tief in uns wirkt,  
     und letztlich, weil sie von Gott kommt,  
     und er uns damit zeigt:  
         Das zeitliche Leben ist noch nicht alles.

Das gilt im Übrigen auch für die Lebensgeschichten,  
 die noch andauern.

Nicht nur können sie jederzeit zu Ende gehen.  
 Wie bedroht unser Leben ist, merken wir,  
 wenn wir krank werden, ernstlich krank,  
 oder wenn Menschen um uns herum krank werden, ernstlich krank.  
 Dann gilt, was Luther sagt:  
 Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen.

Aber auch schon unser Wunsch  
 unter ganz normalen, gesunden Umständen,  
 dass alles gut weitergehen kann,  
 für unser eigenes Leben,  
 und für das Leben derer, die uns anvertraut sind,

schon dieser Wunsch ist so tief, und so unabsehbar,  
 dass wir uns dahin ausrichten,  
 woher alle Wünsche ihre Erfüllung finden:  
 Darum bitten wir nicht einfach nur um Erfolg,  
 oder um Gelingen,  
 oder um Glück, sondern um:  
 Segen! Das heisst: Ewigkeitstiefe in der Lebenszeit.

Der zweite Zeuge für die Offenheit  
 und für die Fortsetzung jeder menschlichen Lebensgeschichte,  
 ist das, was Christus verspricht.

Er gibt das ewige Leben, und *niemand kann es entreissen*.  
 Diesem Zeugen können wir ebenfalls nur glauben.  
 Das ist genau das, was Jesus diskutiert mit seinen Freunden und Feinden,  
 vor und nach seinem Versprechen.  
 Sie fordern ihn auf und wünschen:  
*Sag uns endlich, wer du bist!*  
 Und er antwortet indirekt und sehr bewusst:  
*Wer ich bin, seht ihr an dem, was ich tue.*  
 Ihr seht es an meiner Lebensweise, meiner Lebensgeschichte.

Es ist bei dem Menschen Jesus genau wie bei uns:  
 Wer wir sind, wer wir waren, wird sichtbar an dem,  
 was wir **erlebt** haben, an dem was wir **getan** haben,  
 an den Beziehungen, die wir **leben**,  
 an den Projekten, die wir **umsetzen**,  
 und an dem, was dadurch zum **Ausdruck** kommt.  
 So auch bei Jesus.  
 Es geht ihm nicht einfach um den Begriff, Christus, Gottes Sohn,  
 sondern es geht darum, was dadurch zum Ausdruck kommt,  
 nämlich die völlige Verbindung mit Gott.

*Ich und der Vater sind eins:*

Aus dieser Verbundenheit mit dem Vater heraus  
 tut Christus Wunder  
 und gibt er uns ewiges Leben,  
 damit auch wir verbunden werden mit Gott, im ganzen Dasein.

In Gott findet **alles** Sinn.  
 Durch Gott, durch unseren **Bezug** auf Gott, geht **alles** auf.  
 Auch das, was bei **uns** nicht aufgeht.  
 Und weil in einem menschlichen Leben **selten** alles aufgeht,  
 ist das Versprechen für ein Leben in Gott umso kostbarer.

27 *Meine Schafe hören auf meine Stimme,  
 und ich kenne sie, und sie folgen mir.*

28     *Und ich gebe ihnen ewiges Leben,  
und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen,  
und niemand wird sie meiner Hand entreissen.*

So, durch seine Hand, sind wir dann auch verbunden untereinander,  
durch ihn.

Wie wir sein werden in Ewigkeit, wissen wir nicht.

In welcher Weise wir zu einander finden werden, wissen wir auch nicht.

Aber wir wissen, und haben die Gewissheit,  
dass wir mit **Gott** verbunden sind.

Gott aber ist ewig:

**darum** sind wir mit ihm in Ewigkeit verbunden.

Weil dies für alle Menschen gilt, die sich nach Gott sehen  
und die in ihm leben wollen,

**darum** sind wir mit den Menschen verbunden,  
die mit Gott in Ewigkeit verbunden sind.

Eine direkte Verbindung wird uns jedenfalls in der Bibel nicht zugesagt.

Aber eine Verbindung mit Gott umso mehr,  
und dadurch auch mit allen,  
mit denen Gott in Verbindung steht.

**Und hier kommt der dritte Zeuge.**

Nach der Sehnsucht und nach dem Versprechen Christi,  
kommt unsere Hilfe füreinander,  
an Gott zu glauben.

Auf die Ewigkeit ausgerichtet zu sein,  
das ewige Leben zu erwarten,  
und es schon jetzt zu spüren, zu glauben,  
dazu verhelfen wir uns untereinander.

Glauben kann und muss jeder Mensch selbst.

Seinen Weg mit Gott finden kann und muss jeder Mensch selbst.

Aber genau darum sollen und dürfen wir einander dabei helfen.

Indem wir einander zeigen,  
dass und wie unsere Geschichten auf Gott hinführen.

Das geschieht im Gottesdienst,  
bei der Taufe, bei der Konfirmation, bei der Trauung, bei der Abdankung.  
Und es geschieht in unseren Bezügen zu einander.

Wir können uns zeigen,  
dass wir im Leben des anderen Sinn erkennen,  
indem wir ihn oder sie achten, begleiten, schätzen, unterstützen.  
Wege, die einem Gegenüber helfen,  
die Ewigkeit zu finden, für sein eigenes Dasein,  
Wir sind gemeinsam dem Vater gegeben, der grösser ist als alles.

Amen.

- 22     Damals fand in Jerusalem gerade das Tempelweihfest statt.  
       Es war Winter.
- 23     Und Jesus ging im Tempel in der Halle Salomos auf und ab.
- 24     Da umringten ihn die Juden und sagten zu ihm:  
       Wie lange willst du uns noch hinhalten?  
       Wenn du der Christus bist, sag es uns frei heraus!
- 25     Jesus antwortete ihnen:  
       Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubt nicht.  
       Die Werke, die ich im Namen meines Vaters tue,  
       sie legen Zeugnis ab für mich.
- 26     Ihr aber glaubt nicht, weil ihr nicht zu meinen Schafen gehört.
- 27     Meine Schafe hören auf meine Stimme,  
       und ich kenne sie, und sie folgen mir.
- 28     Und ich gebe ihnen ewiges Leben,  
       und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen,  
       und niemand wird sie meiner Hand entreissen.
- 29     Was mein Vater mir gegeben hat, ist grösser als alles,  
       und niemand kann es der Hand des Vaters entreissen.
- 30     Ich und der Vater sind eins.